

---

# Fledermäuse & Co - Verborgene Schätze in der Gaul

Auf Einladung der Arbeitsgruppe Natur ist Vielfalt.Lana und des Bildungsausschusses Lana haben die beiden Biologen und freien Mitarbeiter des Naturmuseums Südtirol Eva Ladurner und Christian Drescher am 22.04.17 in der Bibliothek Lana allerlei Wissenswertes über den Lebensraum Gaulschlucht vorgetragen.

Zunächst berichtete Eva Ladurner über Ergebnisse von Erhebungen in der Gaulschlucht. Kathrin Kofler von der ARGE Natura, Simone Balini (Diplomarbeit) und die Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol stellten freundlicherweise ihre Daten zur Verfügung. In der Gaulschlucht befinden sich demnach wertvolle Lebensräume wie Schluchtwälder, auffallend moos- und farnreiche Felswände und Auwälder. Der Schluchtwald besteht in der Baumschicht aus Linde und Ahorn und in der Krautschicht befinden sich typische Pflanzen, wie zum Beispiel der Hirschzungenfarn. Laut Kathrin Kofler (ARGE Natura Kaltern) ist die Gaulschlucht einzigartig: „Es gibt im Talboden bzw. in den unteren Hangbereichen des Etschtales kaum so große Bereiche mit einer sehr hohen Strukturvielfalt, die nahezu ohne menschlichen Einfluss sind, abgesehen von der Wasserwirtschaft.“

Dank sonniger Felshänge sind neben den Arten der feucht-kühlen Lebensräume auch viele wärmeliebende Arten zu finden. Die Kombination aus Feuchtlebensräumen und Trockensandorten ermöglicht eine große Artenvielfalt, alleine 110 Spinnen-Arten konnten nachgewiesen werden. Der Feuersalamander kommt in auffallend hohen Dichten im Schluchtwald der Gaul vor. Im Stollen des alten E-Werkes befindet sich die Kinderstube der Feuersalamander. Hier können sich seine Larven in den Wasserlacken geschützt entwickeln.

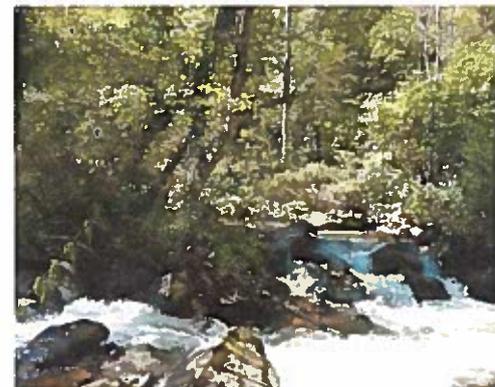


Große Hufeisennase im Winterschlaf\_Eva Ladurner

Typische Vogelarten in der Gaul sind Mönchsgrasmücke, Kleiber und Gartenbaumläufer, sowie Flussuferläufer, Wasseramsel und Gebirgsstelze. Auch Eulen wie Waldkauz und Uhu sind in der Gaul beheimatet. Vom streng geschützten Uhu gibt es in ganz Südtirol nur mehr 15 geschätzte Brutpaare. In der Gaulschlucht wird sein Ruf regelmäßig gehört, es ist sehr wahrscheinlich, dass er in diesem für ihn perfekten Lebensraum auch brütet.

Ein weiterer verborgener Schatz der Gaul sind die Fledermäuse, die der Biologe Christian Drescher vorstellte. Er erstellte im Jahr 2013/2014 ein Gutachten über die Fledermäuse in der Gaulschlucht.

Fledermäuse sind übrigens eine Besonderheit im Tierreich. Sie sind die einzigen flugfähigen Säugetiere, können ein hohes Alter von bis zu 30 Jahren erreichen und das Fledermausweibchen speichert den Samen eines Männchens bis in das Frühjahr in sich. Fledermäuse sind zudem auch sehr anspruchsvolle, sensible Tiere und haben spezielle Angewohnheiten. Sie brauchen drei verschiedene "Wohnungen" im Jahresverlauf: Zwischen April und Oktober nutzen die weiblichen Tiere ein warmes Sommerquar-



Auwald\_Kathrin Kofler

tier, die sogenannte Wochenstube, zur Aufzucht der Jungen. Nebenbei: Fledermäuse bringen nur ein Junges pro Jahr zur Welt. Ab August bis in den Oktober hinein nutzen sie das Zwischenquartier, in dem sie sich zur Paarung sammeln. Den Winter über (Oktober bis März/April) brauchen sie ein Quartier mit völlig anderen, nämlich feucht-kühlen klimatischen Bedingungen. In den Quartieren haben sie feste Schlafplätze, die jedes Jahr wieder besetzt werden. Diese traditionellen Hangplätze sind an den Felswänden von Höhlen und Stollen durch dunkle Flecken gut erkennbar. Die generellen Ursachen für den Rückgang der Fledermäuse sind der Verlust geeigneter Quartiere und



Schluchtwald\_Kathrin Kofler

Jagdlebensräume. Durch Verbauung und Erschließung von Höhlen und Stollen, die von den Fledermäusen als Winterquartiere genutzt werden, können die Tiere in einer sehr empfindlichen Lebensphase beeinträchtigt werden. Auch das Mikroklima kann durch Eingriffe erheblich gestört werden. Fledermäuse brauchen spezielle Temperaturen und eine konstant hohe Luftfeuchtigkeit zur Überwinterung. Die Intensivierung der Landwirtschaft bewirkt eine Abnahme der Insekten, welche die Nahrungsgrundlage der Fledermäuse sind. Weitere Gefährdungsursachen sind der Vergiftungstod durch giftige Holzschutzmittel und Pestizide. Alle europäischen Fledermausarten unterliegen der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU (Anhang II, Anhang IV). Demnach dürfen Fledermäuse weder getötet noch gefangen werden, noch dürfen ihre Wohn- und Zufluchtsstätten, also ihre Quartiere beschädigt oder zerstört werden. Auch das mutwillige Beunruhigen oder Belästigen ist verboten.

Nicht weniger als 17 Fledermausarten, darunter 5 besonders schützenswerte Arten wurden im Schluchtwald der Gaul bei der Jagd erfasst. Den alten E-Werk-Stollen nutzen hingegen mindestens 5 Arten das ganze Jahr über als Quartier. Einer dieser „Stollenbewohner“ ist die Große Hufeisennase. Sie ist in Mitteleuropa extrem selten, in Südtirol und im gesamten Alpenraum kommt sie nur noch an wenigen Orten in sehr kleiner Anzahl vor. Gründe für den Rückgang dieser für tiefe

Lagen typischen Fledermaus sind das Verschwinden geeigneter Jagdlebensräume im Talboden und der Insektenmangel durch Intensivierung der Landwirtschaft.

Die kleine Hufeisennase kommt in Südtirol vor allem im Burggrafenamt häufiger vor, im restlichen Land ist sie, mit wenigen Ausnahmen im mittleren Vinschgau und im unteren Pustertal, sehr selten. Ihr Vorkommen in Lana, Marling und auch Burgstall ist daher etwas Besonderes. Im Wasserstollen der Gaulschlucht hat diese Art das größte in Südtirol bekannte Winterquartier.

Ein in Lana berühmtes Fledermausquartier war die Pfarrkirche in Niederlana. Dort befand sich eine sehr bedeutende Wochenstube für Mausohren. Doch die Zahl der Fledermäuse hat dramatisch abgenommen. Im Jahr 1996 wurden noch 1000 Tiere gezählt. Ende der 1990er Jahre kam es zu Sanierungsarbeiten, die vermutlich zu einer Veränderung des Mikroklimas im Kirchendachboden geführt haben.

Die Folge war ein starker Rückgang der Fledermäuse, im Jahr 2016 sind nur noch 55 Exemplare gezählt worden. Wo sind die vielen Fledermäuse? Es wird vermutet, dass sie ihr Quartier in die Kirche von Gargazon verlegt haben. Dort nahm die Zahl der Mausohren zu.

Die beiden Biologen berichteten auch, dass die Gaulschlucht möglicherweise wegen ihrer hohen Biodiversität und insbesondere aufgrund ihrer Bedeutung für die Fledermäuse zu einem neuen Natura 2000-Gebiet ernannt werden könnte. Das entsprechende Verfahren wurde im März 2017 von der Landesregierung eingeleitet.

Im Anschluss an den Vortrag stellten die Zuhörer Fragen und Herr Christian Drescher zeigte ihnen eine verletzte Weißrandfledermaus, die er zurzeit pflegt.

Ein herzliches Dankeschön noch einmal für den sehr aufschlussreichen und schönen Vortrag an die beiden Referenten Eva Ladurner und Christian Drescher.